

land in Frauengräbern auftreten, weshalb die Autorin die darin Bestatteten als „powerfull women“ ansieht. Andrew Reynolds widmet sich den Grabstätten von exekutierten Personen – zumeist handelt es sich um junge Männer – in seinem Beitrag zu „Crime and Punishment“ (vielleicht wäre „Law and Order“ als Titel treffender gewesen). Martin Carver untersucht die Frage „What were they thinking?“ Anhand von vier Fallbeispielen versucht er zu demonstrieren, was letztlich die damaligen Menschen zu dem Handeln führte, dessen dingliche Hinterlassenschaft wir im archäologischen Befund dokumentieren können. Dass es Identität und Ideologie waren, reduziert diese interessante Studie leider etwas unglücklich.

Im letzten Teil (X) wird schließlich die Stellung der Archäologie innerhalb der anderen Wissenschaften, die sich mit der Angelsächsischen Periode befassen, untersucht: Geschichte (James Campbell), Literaturgeschichte (John Hines), Ortsnamensforschung (Margaret Gelling), Anthropologie (Chris Gosden) und die Vermittlung wissenschaftlicher Ergebnisse an ein breiteres Publikum (Sonja Marzinzik)

Insgesamt ist es den Herausgebern gelungen aufgrund ihrer umfangreichen Auswahl von Einzelbeiträgen und deren Gliederung in zehn Teile ein Standardwerk zu erstellen, das sicherlich lange Zeit Bestand haben wird. Dass bei einem solch umfangreichen Thema immer irgendwelche Aspekte fehlen, ist wohl unvermeidbar. Rez. hätte sich neben „Hilfestellungen“ zu Chronologie und Quellen, vor allem die Beziehungen zum Rest der frühmittelalterlichen Welt klar in einem Beitrag formuliert gewünscht. Einzig die nach England eindringenden Wikinger werden thematisiert, aber die Angelsachsen bleiben doch auf die Insel beschränkt. Zu kritisieren am vorliegenden Band ist lediglich die sparsame Bebilderung, oftmals auch von ungenügender Qualität. Dennoch ein Handbuch, das dem Wort gerecht wird und einen schnellen Einstieg in aktuelle archäologische Forschung zum angelsächsischen England ermöglicht. Man darf gespannt abwarten, wo und inwieweit der während der Drucklegung entdeckte „Staffordshire Hoard“ das zusammengefasste Wissen verändert, erweitert, detailliert, ergänzt...

D-55116 Mainz
Ernst-Ludwig-Platz 2
E-Mail: quast@rgzm.de

Dieter Quast
Römisch-Germanisches Zentralmuseum
Forschungsinstitut für Archäologie

FRAUKE STEIN, Franken und Romanen. Aufsätze aus 25 Jahren Forschung, anlässlich ihres 75. Geburtstages ausgewählt und herausgegeben von Rolf Hachmann und Rudolf Echt. Mit einem Beitrag von Volker Bierbrauer. Saarbrücker Beiträge zur Altertumskunde Band 88. Verlag Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn 2011. € 60,-. ISBN 978-3-7749-3598-3. 441 Seiten mit zahlreichen s/w-Abbildungen.

Erst auf den zweiten Blick – nach Aufschlagen des Buches und Lesen des Untertitels – wird deutlich, dass es sich bei vorliegendem Werk nicht um eine Monographie Frauke Steins zum Thema „Franken und Romanen“ handelt, sondern um eine Zusammenstellung ihrer Aufsätze zu dieser Fragestellung aus den letzten 25 Jahren. Die Herausgeber – ihr Vorgänger im Amt Rolf Hachmann und ihr Nachfolger Rudolf Echt – haben die zum Teil an entlegener Stelle publizierten Aufsätze zum 75. Geburtstag von Frauke Stein gewissermaßen als Festschrift zusammengestellt.

Eingeleitet wird die Aufsatzsammlung durch ein Geleitwort (S. 9–20) des Kommilitonen und langjährigen Weggefährten von Frauke Stein, Volker Bierbrauer, der, wie Stein auch, den Großteil seines Forscherlebens dem Nachweis von Romanen, allerdings v. a. im alpinen und mediterranen Raum, gewidmet hat. Er übernimmt es in seiner „Laudatio“ (S. 9), die Forscherpersönlichkeit Frauke

Stein – eine der wenigen im Fach, der es gelang, mit ihrer Dissertation über die „Adelsgräber des achten Jahrhunderts in Deutschland. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit, R. A 9 (Berlin 1967)“ und ihrer Habilitation „Bronzezeitliche Hortfunde in Süddeutschland. Saarbrücker Beitr. Altde. 23 (Bonn 1976)“ Standardwerke für beide Bereiche der Vor- und Frühgeschichte zu veröffentlichen – und ihre im vorliegenden Band zusammengefassten Aufsätze zu würdigen und forschungsgeschichtlich einzuordnen. Dies geschieht aus Sicht der „Münchener Schule“, der Stein und Bierbrauer angehören, jedoch immer wieder auch mit Verweisen auf die „Freiburger Schule“, die gerade in den letzten Jahren die ethnische Deutung und den Nachweis von Romanen in Zweifel zieht. Als Vertreter dieser Schule mit einem ähnlich gelagerten Forschungsschwerpunkt wie Stein ist Hubert FEHR zu nennen, dessen Dissertation „Germanen und Romanen im Merowingerreich. Frühgeschichtliche Archäologie zwischen Wissenschaft und Zeitgeschehen. RGA Ergbd. 69 (Berlin / New York 2010)“ erst kürzlich erschienen ist (s. den Diskussionsbeitrag von Achim LEUBE im vorliegenden Band).

Die 13 Aufsätze, davon drei in französischer Sprache, sind in der Abfolge ihres Erscheinungsjahres abgedruckt. Wie man den redaktionellen Anmerkungen (S. 443) entnehmen kann, wurden die Texte im Wortlaut der Erstveröffentlichung übernommen, jedoch den neuen Rechtschreibregeln angepasst, sowie im Anmerkungsapparat inzwischen erschienene Publikationen, die bei der Erstveröffentlichung der Steinschen Aufsätze noch als „i. V.“ oder „i. Dr.“ genannt wurden, mit vollständigem Zitat ergänzt.

Auch wenn sich Frauke Stein verstärkt erst in den letzten 25 Jahren mit der Franken-Romanen-Problematik beschäftigt hat, belegt doch der bereits 1974 in der Werner-Festschrift erschienene Aufsatz „Franken und Romanen in Lothringen“ (in: G. Kossack / G. Ulbert [Hrsg.], Studien zur vor- und frühgeschichtlichen Archäologie. Festschrift für Joachim Werner zum 65. Geburtstag. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch., Ergbd. 1, II [München 1974] S. 579–589) ihr frühes Interesse an diesem Thema. In diesem Aufsatz werden mit der Benennung von Kriterien zur Unterscheidung von Franken und Romanen bereits die Grundlagen für spätere Forschungen gelegt. Leider fehlt dieser frühe Aufsatz in vorliegendem Werk, das sich zwar auf die letzten 25 Jahre Forschungstätigkeit von Stein bezieht, aber unter dem gewählten Obertitel „Franken und Romanen“ nicht hätte fehlen dürfen. Stattdessen finden sich die beiden Artikel „Da erhoben sich die Langobarden aus ihren Sitzen und wohnten etliche Jahre in Rugiland« – Zu den Grenzen von Siedlungsräumen nach schriftlichen und archäologischen Quellen“ (S. 221–269) und „Die Spangenhelme von Pfeffingen und Gammertingen – Überlegungen zur Bestimmung ihrer Herstellungsräume“ (S. 299–323), bei denen sich Rez. fragt, warum sie in dieser Zusammenstellung vertreten sind. Drei weitere aufgenommene Artikel befassen sich mit soziologischen Fragestellungen: „Les tombes d'un chef franc et de sa famille à Güdingen. Considérations sur le rôle de l'aristocratie dans l'implantation franque entre la Meuse et la Sarre“ (S. 125–147), „Grabkammern bei Franken und Alamannen. Beobachtungen zur sozialen Gliederung und zu den Verhältnissen nach der Eingliederung der Alamannen in das merowingische Reich“ (S. 149–178) und „Die Gräber unter dem Kölner Dom im Vergleich zu anderen Grablegungen der Merowingerfamilie“ (S. 201–220), während sich die anderen sieben Artikel mit dem Nachweis von Franken und Romanen, der Akkulturationsproblematik und Fragen der ethnischen Identität im Gebiet westlich des Rheins befassen. Ebenfalls aus dem thematischen Rahmen fällt der Beitrag zu den „Waffenteile(n) in Rhein-Weser-germanischen Brandgräbern. Ausnahmen von der Regel oder eine durch das Totenritual verschleierte Waffenbeigabensitte?“ (S. 351–365). Der Titel des Buches greift also bei der Auswahl der gesammelten Aufsätze zu kurz.

Zu bedauern ist die schlechte Qualität zahlreicher, wohl eingescannter Abbildungen. Besonders stark fällt dies gleich beim ersten Artikel „Die Bevölkerung des Saar-Mosel-Raumes am Übergang von der Antike zum Mittelalter. Überlegungen zum Kontinuitätsproblem aus archäologischer Sicht“

(S. 21–124) auf, in dem die ursprünglich farbigen Abbildungen durch teils recht dunkle Schwarzweißabbildungen ersetzt wurden. Ein weiteres Problem sieht Rez. bei der Nennung der Originalpublikationen. Nur aus dem Literaturverzeichnis (S. 439–441) am Ende des Buches wird der Erstpublikationsort ersichtlich. Die im vorliegenden Werk versammelten Aufsatztitel sind dort kursiv gedruckt. Handlicher wäre der Quellennachweis jedoch direkt beim jeweiligen Aufsatz gewesen.

Trotz der genannten Mängel handelt es sich bei dem vorliegenden Buch um eine wertvolle und forschungsgeschichtlich wichtige, wenn auch nicht vollständige Quellenedition der Werke von Frauke Stein zu den Franken und Romanen, die es ermöglicht, gerade in der derzeit stattfindenden Auseinandersetzung zur ethnischen Deutung schnell auf die entscheidenden Artikel zurückgreifen zu können.

D-55116 Mainz
Große Bleiche 49–51
E-Mail: ellen.riemer@gdke.rlp.de

Ellen Riemer
Landesmuseum Mainz

WOLFRAM EULER / KONRAD BADENHEUER, Sprache und Herkunft der Germanen. Abriss des Proto-germanischen vor der Ersten Lautverschiebung. Verlag Inspiration Un Limited, London / Berlin 2009. € 29,90. ISBN 978-3-9812110-1-6. 240 Seiten mit zahlreichen Abbildungen.

WOLFRAM EULER, Das Westgermanische von der Herausbildung im 3. bis zur Aufgliederung im 7. Jahrhundert. Analyse und Rekonstruktion. Verlag Inspiration Un Limited, London / Berlin 2013. € 49,-. ISBN 978-3-9812110-7-8. 244 Seiten mit vier Abbildungen.

Es bedarf sicher einer ausdrücklichen Begründung, wenn zwei Publikationen sprachwissenschaftlichen Inhaltes in einer archäologischen Fachzeitschrift – nun, gewiss nicht rezensiert, aber immerhin angezeigt werden, zudem von einem Verfasser, der die für einen Rezensenten im eigentlichen Sinn erforderliche philologische Kompetenz bei weitem nicht besitzt und der deshalb allenfalls als Hinweisgeber fungieren kann. Immerhin: Beide Bücher zeigen auf ihren Umschlägen Farbbilder archäologischer Fundstücke, einmal des bronzezeitlichen Sonnenwagens von Trundholm und zum anderen einen kaiserzeitlichen Beinkamm aus Mitteldeutschland, und im Text vor allem der erstgenannten Publikation sind zahlreiche weitere Bilder von archäologischen Objekten eingefügt, die bekanntermaßen germanischer Herkunft sind. Auch die archäologische Evidenz, so scheint es schon auf den ersten Blick, steht offenbar in einem sachlichen Zusammenhang mit dem eigentlichen Inhalt beider Bücher.

Ein weiteres kommt hinzu: Von den beiden Autoren des Buches über „Sprache und Herkunft der Germanen“ ist der erstgenannte, Wolfram Euler nämlich, wohlbekannt als „Kapazität auf dem Feld der Indogermanistik“ – so D. v. Wachter im „Vorwort des Herausgebers“ (S. 6) –, während der zweite Autor, Konrad Bardenheuer, in erster Linie als Journalist und Publizist zu gelten hat; sein Name wird im Titel in etwas kleinerer Schrift aufgeführt. Eine solche Beteiligung lässt aber erkennen, dass sich diese Schrift auch einem breiteren Publikum öffnen möchte, über die engeren philologischen Fachkreise hinaus, und ganz gewiss nicht zuletzt einem an Geschichte und Archäologie der Germanen auch wissenschaftlich interessierten Publikum.

Den griffigen Titel des Buches von 2009 präzisiert sein Untertitel: Er verspricht einen Abriss, mindestens eine Skizze also, des Proto-germanischen vor der Ersten Lautverschiebung. Hier mag mancher stutzen: Hat nicht nach herkömmlicher Auffassung die Erste Lautverschiebung, also vor allem die Umwandlung von Verschlusslauten (z. B. „p“) zu Reibelauten (z. B. „f“), zusammen mit einigen anderen Neuerungen wie einer Akzentverschiebung, das Germanische überhaupt erst konsti-